



Leseprobe aus Fries, Die Ränder der (Pseudo-)Wissenschaft,
ISBN 978-3-7799-6283-0 © 2021 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6283-0](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6283-0)

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	8
Vorwort	9
1. Einleitung: „Wir haben keine Zeit für eine wissenschaftliche Revolution!“	11
1.1. Das Forschungsproblem	12
1.2. Zum Forschungsstand	17
1.3. Zum theoretischen Modell dieser Arbeit	21
1.4. Forschungsfrage, methodische Herangehensweise und Fallmaterial	24
2. (Pseudo-)Wissenschaft als Gegenstand von Wissenschaft – et vice versa	29
2.1. Wissenschaftstheorie: Die Suche nach dem archimedischen Punkt	31
2.2. „Sozialkonstruktivismus avant la lettre“: Flecks vergleichende Denkstilforschung	36
2.2.1. Struktur: Denkstil und Denkkollektiv	38
2.2.2. Dynamik: Esoterische und exoterische Kreise – Inter- und intrakollektiver Gedankenverkehr	48
2.2.3. Exkurs: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen	59
2.2.4. Neuere Entwicklungen der Wissenschaftssoziologie ‚Post-Fleck‘	63
3. Zentrum und Peripherie als theoretische Basiselemente	70
3.1. Die Grundzüge von Zentren und Peripherien	73
3.2. Grundbegriffe des Zentrum-Peripherie-Modells: Charisma, Konsens, Konflikt	86
3.3. Zur Operationalisierung des Zentrum-Peripherie-Modells	99
3.3.1. Aspekte ‚wissenschaftsinterner‘ Institutionalierungs- und Differenzierungsprozesse	100
3.3.1.1. Indizien für individuelle Zentrumsnähe und -ferne	108
3.3.1.2. Indizien für institutionell-fachliche Zentrumsnähe bzw. -ferne	113
3.3.2. Öffentlichkeit als Kategorie des Dritten	117

4. „I am part of the club. But on the other hand, I'm a heretic.“ Rupert Sheldrake und die Hypothese formbildender Verursachung	124
4.1. Die Theorie formbildender Verursachung als Heterodoxie im Zentrum	126
4.2. Zur öffentlichen Rezeption Sheldrakes: Vom Zentrums-Biologen zum peripheren Metaphysiker?	134
4.3. „mixed blessing“: Sheldrake als Prototyp des peripheren Wissenschaftlers in der Öffentlichkeit	143
4.4. Katalysatoren des Diskurses: Zur Rolle der „Skeptiker“	150
4.4.1. Sheldrake vs. Wiseman: Das psychic-pet phenomenon	155
4.4.2. Sheldrake, TED und Wikipedia	159
4.5. Ängstliche Mäuse und kosmologische Theorien: Sheldrake spielt den Kuhn-Joker aus	164
4.6. „He must have made it sound scientific or something“: Boundary-Work in der Peripherie	167
5. „Grenzarbeiten an der Nulllinie“: Über Nahtoderfahrungen und Nahtodforschung	171
5.1. Über Nahtoderfahrungen und Nahtodforschung	173
5.2. Zur Institutionalisierung der Nahtodforschung	180
5.3. „Man braucht eine andere Theorie, um das zu verstehen.“ – Der Kuhn-Joker, <i>reloaded</i>	186
5.4. Nahtoderfahrungen und Nahtodforschung in der Öffentlichkeit: Zwei Beispiele	191
5.5. Nahtod in Greifswald: Zentrum und Peripherie im Spiegel einer Tagung	195
6. Stimmen aus der Peripherie: Die Instrumentelle Transkommunikation (ITK)	201
6.1. Zur Geschichte der ITK	203
6.2. Die ITK in der Gegenwart: Zu Besuch beim Verein für Transkommunikationsforschung	215
6.3. „Also mit den Tonbandstimmen, das wird nix.“: Die Transkommunikation in der äußersten Peripherie	222
7. Fazit: Avantgarde oder Häresie?	224
7.1. Morphische Resonanz, Nahtodforschung, Instrumentelle Transkommunikation: Überblick über drei Wissensfelder	225
7.2. Boundary-Work in Zentrum und Peripherie	228
7.3. Der Kuhn-Joker: Avantgarde <i>durch</i> Häresie	232

8. Literatur- und Quellenverzeichnis	234
8.1. Literatur	234
8.2. Quellen	246
8.3. Zeitungsartikel	252
8.4. Internetquellen	253

Abkürzungsverzeichnis

- AANS – American Association of Neurological Surgeons
AA-EVP – American Association Electronic Voice Phenomenon
ASPR – American Society for Psychical Research
ATransC – Association TransCommunication
AWARE – Awareness during Resuscitation
CAM – Complementary and Alternative Medicine
CFI – Center for Inquiry
CSI – Committee for Skeptical Inquiry
CSICOP – Committee for the Scientific Investigation of Claims of the Paranormal
DEGESA – Deutsche Gesellschaft Schutz vor Aberglauben
DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft
DGS – Deutsche Gesellschaft für Soziologie
EPOR – Empirical Programme of Relativism
EVP – Electronic Voice Phenomenon
GWUP – Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften
ICRISAT – International Crops Research Institute for the Semi-Arid Tropics
IGPP – Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene
IONS – Institute of Noetic Sciences
ITK – Instrumentelle Transkommunikation
JNDS – Journal of Near-Death Studies
MTK – Mediale Transkommunikation
NDE – Near-Death Experience
NTF – Nahtodforschung
OBE – Out-of-Body Experience
PSIRAM – Pseudowissenschaft, Irrationale Überzeugungssysteme, Alternative Medizin
SPR – Society for Psychical Research
STS – Science and Technology Studies
TBS – Tonbandstimmenphänomen
TED – Technology, Entertainment, Design
VOT – Voices on Tape
VTF – Verein für Transkommunikationsforschung
WDA – Wissenssoziologische Diskursanalyse

Vorwort

Eine der wesentlichen Erkenntnisse der ethnographischen Laborstudien besteht darin, dass es keinen wesensmäßigen und keinen epistemologischen Unterschied zwischen wissenschaftlichem Wissen, Alltagswissen und anderen Sonderwissensbeständen gibt. Denn wiewohl der wissenschaftliche Forschungsprozess in Publikationen häufig als eine Kaskade logisch aufeinander aufbauender Schritte geschildert wird („literarische Räson“), so unterliegt auch das experimentell in Laboren zutage geförderte Wissen Konstruktionen, die von Selektivität und Arbitrarität gekennzeichnet sind. Eine Forderung von Teilen der sozialkonstruktivistisch orientierten Wissenschaftssoziologie besteht seit Längerem darin, diese Einsicht auch auf die sozialwissenschaftliche Wissensproduktion anzuwenden. Auch soziologische Studien sind in dieser Perspektive stets Geschichten (oder Erzählungen), ganz gleich, wie sehr dieser Umstand durch abstrakte Theorie-sprache, methodologische Ausführungen und stilistische Distanzierungsmittel verhüllt wird. Solche Geschichten zeichnen sich immer auch durch die Komposition von Erzählsträngen und durch die Selektion (und das bedeutet auch: das Weglassen) von Materialien aus. Als Nigel Gilbert und Michael Mulkay die „Büchse der Pandora“ öffneten, fanden sie überdies heraus, dass die Variation dieser Elemente, dass also die Art, in der ein Wissenschaftler ‚seine‘ Geschichte erzählt, je nach Kontext beträchtlich variiert.

Die Geschichte, die ich im Folgenden erzählen werde, ist eine Art Reisebericht. Er beruht zwar auf wahren Begebenheiten, handelt aber im Kern davon, dass die Sache mit der Wahrheit nicht so einfach ist. Bei meinen Ausflügen ins Feld und der Lektüre anderer ‚Reiseberichte‘ bin ich immer wieder auf Erzählungen gestoßen, deren Urheber darauf bestanden, sie erzählten die Wahrheit. Andere meinten, diese Geschichten könnten prinzipiell zutreffend sein, an ihnen sei aber etwas ‚faul‘. Dritte wiederum behaupteten, es handele sich um Märchen. Ich entschloss mich daraufhin, möglichst viele unterschiedliche Ansichten aufzugreifen und ihre wechselseitigen (Nicht-)Wissensansprüche in den Mittelpunkt zu rücken. Da ich an jenen Stellen, bei denen ich an die Erzählungen anderer anknüpfte, dies kenntlich mache, halte ich es für konsequent, dass ich dort, wo *ich* berichte, auch als Erzähler oder Berichterstatter auftrete. Dies ist häufiger der Fall, vorwiegend dort, wo es um unmittelbare Eindrücke und Erlebnisse geht, die ich unterwegs hatte. ‚Reise‘ ist hier also zum einen durchaus wörtlich zu begreifen, da ich versucht habe, zumindest ein paar der Menschen, um die es nachfolgend gehen wird, auch persönlich zu treffen, damit sie mir Einblick in ihre Lebenswelt gewähren. Zum anderen bezieht sich das Bild aber auch darauf, dass ich einen nicht geringen Teil meines Lebensweges mit der hier nun abgeschlossenen

Geschichte verbracht habe. Dabei hatte ich viele Begleiter, bei denen ich mich dafür bedanken möchte, dass sie mir zur Seite standen.

Das gilt an allererster Stelle für Clemens Albrecht, ohne den ich mich überhaupt nicht auf den Weg hätte begeben können und der mir einerseits das Vertrauen entgegengebracht, dass ich das Ziel eigenständig finden werde, der aber andererseits auch immer dann zur Stelle war, wenn ich drohte in Sackgassen zu laufen.

Das Kartenmaterial, das mir Andreas Schmitz bereitwillig ausgeliehen hat, erleichterte mir die Orientierung ungemein. Auch all jene, mit denen ich mich zwischendurch immer wieder über neue Funde im Rahmen meiner Erkundungen ausgetauscht habe und die mich bisweilen auf weitere mögliche Reiseziele in orthodoxen Zentren und heterodoxen Peripherien hinwiesen, haben ihren Anteil am fertigen Bericht: Vor allem sind dies Marc Hannappel, Lena Friedrich und Mila Brill.

Den Ortskundigen und Eingeborenen, die mir ihre Geschichten anvertraut haben, verdienen besondere Erwähnung, denn ohne sie hätte ich keine Informationen aus erster Hand gehabt.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft bin ich zu Dank verpflichtet, weil sie den nötigen Reiseproviant bereitgestellt hat.

Ich war zwar häufig alleine unterwegs, aber doch nie einsam, weil ich stets die Gewissheit mit mir trug, dass es einen Ort gibt, an den ich heimkehren kann. Der größte Dank gebührt deshalb Astrid, Lotti und Frederik.

1. Einleitung: „Wir haben keine Zeit für eine wissenschaftliche Revolution!“

„Die Veranstalter haben einen Transfer vom Bahnhof zum Kongresshotel organisiert, das sich in einem Industriegebiet in Mörfelden-Walldorf befindet, einer Kleinstadt südlich des Frankfurter Flughafens. So finde ich mich in einem Kleinbus wieder [...] und begrüße die vier weiteren Mitfahrer, mit denen ich zum Quantica-Kongress chauffiert werde. Ich verhalte mich anschließend still, will zunächst nur beobachten, zuhören, einen Eindruck von den Menschen bekommen, die bereit sind, 199 Euro für eine eintägige Veranstaltung zu bezahlen, bei der ‚vier wissenschaftliche Referenten, die jeder für sich international anerkannte Experten sind‘ (so steht es im Werbetext von Quantica) über das Thema ‚Mysterium Bewusstsein – dem Bewusstsein auf der Spur‘ vortragen werden. Kaum ist das Taxi losgefahren, kommen die Passagiere schon ins Gespräch. So auch ein älterer Herr, ca. Ende 60, schätzungsweise 120 Kilo pralles Leben, die sich auf eine imposante Statur von sicherlich zwei Metern Körpergröße verteilen. Er stellt sich als Geschäftsmann vor [...]. Seine Gesprächspartnerin gibt sich als Heilpraktikerin zu erkennen. Sie dürfte Anfang 40 sein [...] zierliche Figur, vielleicht 1,60 groß, kein Make-Up (oder allenfalls so, dass es ‚natürlich‘ wirkt), schulterlanges hellbraunes Haar, durchsetzt mit vielen grauen Strähnen. Sie färbt sich die Haare nicht, nein: sie trägt ihr graues Haar mit Stolz und Würde. [...] Beide erfragen wechselseitig die Intention zur Kongressteilnahme des jeweils anderen (‚privates, rein persönliches Interesse‘ bei ihm, ‚persönliche und berufliche Weiterbildung‘ bei ihr). [...] Hier geht es nicht um den üblichen Smalltalk, sondern man taxiert sich, versucht Anhaltspunkte über die ‚Gesinnung‘ des anderen zu ermitteln. Plötzlich geht es in die sprichwörtlichen ‚Vollen‘: Man ist schnell einer Meinung, dass die Menschheit sich inmitten einer Revolution befinde, die ‚Finanzkrise‘ sei schließlich ein deutliches ‚äußeres Zeichen‘ hierfür. Doch ‚die Menschheit‘ nehme das überhaupt nicht wahr, sie sei viel zu sehr in ihrem ‚materiellen Weltbild‘ verstrickt. Außerdem würde das ‚alternative Wissen‘ vom ‚Mainstream systematisch unterdrückt, verschwiegen, totgemacht‘. Das sei dann alles bloß noch ‚Spinnerei von irgendwelchen Esoterik-Heinis‘. Rupert Sheldrake – einer der Kongressredner – sei doch der beste Beleg hierfür. [...] Sie setzt nun zu einem längeren Monolog an und man sieht und fühlt deutlich, dass es ihr Ernst ist: Ihr Kopf ist im Verlauf des Gesprächs errötet, sie spricht mit zunehmend lauterer Stimme und entschiedener Gestik. Das Problem sei doch, dass wir gar nicht mehr die Zeit hätten, die wissenschaftliche Revolutionen für gewöhnlich in Anspruch nehmen würden. Das ‚alternative Wissen‘ liege vor und es sei Aufgabe der ‚alternativen Szene‘, das publik zu machen. Der ‚Paradigmenwechsel‘ müsse jetzt stattfinden. Hat sie Kuhn gelesen? Und überhaupt sei ihr ganz und gar nicht klar, wozu es noch Studien benötige, die die Existenz von Nahtoderfahrungen, morphogenetischen Feldern oder die Wirksamkeit von Homöopathika belegen. Was wir bräuchten sei praktisches

Handlungswissen, das uns ‚im Umgang damit‘ anleite. Gerade auf dem Höhepunkt Ihrer Philippika gegen den ‚bornierten Mainstream‘ in ‚Wissenschaft, Politik und Medien‘ erreichen wir das Kongresshotel in der Frankfurter Peripherie. Die ganze Vielfalt des Feldes komprimiert in einem 15 Minuten langen Taxi-Transfer!¹

Die zitierte Passage entstammt einem Feldprotokoll, das ich während eines Kongresses zum Thema „Mysterium Bewusstsein – dem Bewusstsein auf der Spur“ angefertigt habe. Was mein Interesse antrieb war der Umstand, dass seitens des Veranstalters, dem Unternehmen „Quantica“, offenbar Wert darauf gelegt wurde, die Wissenschaftlichkeit der Veranstaltung zu betonen. Angekündigt worden waren „neueste Erkenntnisse aus der Bewusstseinsforschung“, die „[w]ie kaum ein anderes Wissenschaftsfeld [...] derzeit unsere Vorstellung von Wahrnehmung, Realität und Leben“² revolutioniere. Der Verweis auf das wissenschaftliche ‚Standing‘ und die Expertise der Referenten fungierte in diesem Kontext als eine Art Seriositätsmarker, der signalisieren sollte, dass hier Wissenschaftler zu Wort kommen, die nicht nur über formal zertifizierte Kompetenz verfügen, sondern deren Arbeit auch von den wissenschaftlichen *peers* geschätzt wird. Der Verlauf des zitierten Gespräches scheint nun aber in eine andere Richtung zu weisen: Die Kongressreferenten werden hier als Apologeten „alternativer“ Wissensbestände gerahmt und in einer Opposition zum „Mainstream“ – und, so ließe sich schlussfolgern, damit den eigentlichen „international anerkannten Experten“ – verortet. Mehr noch: Das Wissen, welches sie repräsentieren, werde von diesem „Mainstream“ systematisch marginalisiert, der für notwendig gehaltene „Paradigmenwechsel“, die „wissenschaftliche Revolution“ dadurch verhindert. Der Besuch dieser Veranstaltung, so zeigte sich sogleich, führte nicht in das orthodoxe Zentrum des Wissenschaftssystems, sondern eher an dessen heterodoxe und rebellische Peripherie, die freilich ohne eine gewisse Anerkennung durch etablierte Wissenschaft nicht auszukommen scheint.³

1.1. Das Forschungsproblem

Es hätte keiner aufwendigen Feldforschung bedurft um herauszufinden, dass der wissenschaftliche Status sowohl des Veranstaltungsformates als auch insbesondere der auf dem Kongress vortragenden Redner im weiteren wissenschaftlichen und medialen Kontext umstritten ist. Anlass zur kritischen Rezeption bietet zunächst der Veranstalter selbst: Quantica, das ist, je nach Quelle, die hierzu befragt wird,

1 Feldprotokoll: Quantica-Kongress ‚Mysterium Bewusstsein – Dem Bewusstsein auf der Spur‘, 13.04.2013 in Frankfurt-Mörfelden.

2 Nuoviso TV: nuoviso.tv/allgemein/quantica-kongress-2013-dem-bewusstsein-auf-der-spur.

3 Zur Grundlegung des Begriffspaares Zentrum/Peripherie vgl. überblicksartig Shils 1988 sowie ausführlich Kap. 3 der vorliegenden Arbeit. Zu den Begriffen Orthodoxie und Heterodoxie vgl. Bourdieu 1993, S. 109.

ein Anbieter von Kursen „mit pseudowissenschaftlichen Themen [...] die auf den Alternativmedizinmarkt ausgerichtet sind“⁴ bzw. eine „Organisation [...] auf einer sehr seriösen wissenschaftlichen Ebene“⁵. Ähnlich diametral ausgerichtete Auffassungen hinsichtlich der Wissenschaftlichkeit lassen sich auch für die „international anerkannten Referenten“⁶ ermitteln. Rupert Sheldrake, ein britischer Zellbiologe, beschäftigt sich u. a. mit Fragen der Formgebung biologischer Organismen: Den einen gilt er als ein „Messias der Parawissenschaft“⁷, als „Pseudoscientist“⁸, günstigstenfalls noch als ein „heretic‘ at odds with scientific dogma“⁹. Andere wiederum – der Auszug aus den Feldnotizen zeigt dies exemplarisch – preisen ihn als zwar marginalisierten, aber gerade vermittels seiner Randständigkeit glaubwürdigen Wissenschaftler, mithin als Vordenker und Visionär.

Die hier wiedergegebene Unterhaltung zwischen den beiden Kongressteilnehmern ist – gemeinsam mit dem Gesamtkontext der Veranstaltung und ihrem weiteren Zusammenhang – nicht repräsentativ, aber doch exemplarisch für das Themenfeld, in dem sich die vorliegende Studie bewegt: Nach einer gängigen sensensoziologischen Unterscheidung umfassen die Wissensordnungen moderner Gesellschaften einerseits ‚orthodoxe‘ Wissensbestände¹⁰ mit Anspruch auf Wahrheitsgeltung, die infolge ihrer Verknüpfung mit den (wissenschaftlichen, pädagogischen, medialen etc.) Institutionen, die dieses Wissen hervorbringen und verbreiten auch als hegemonial bezeichnet werden können. Andererseits enthalten solche Wissensordnungen aber auch Wissensbestände, die in der Regel von einer Mehrheit, aber eben nicht allen Gesellschaftsmitgliedern als ‚unwahr‘, ‚abwegig‘ oder ‚falsch‘ reflektiert werden und die als rivalisierende, heterodoxe Auslegung zumindest von Teilen der Wirklichkeit einen subalternen Status haben. Solches abweichende Wissen wird dann bspw. als ‚Pseudowissenschaft‘ und ‚Esoterik‘, als ‚Verschwörungstheorie‘ und ‚Spinnererei‘ sowie all deren Äquivokationen delegitimiert.

In dieser Hinsicht stellte der fokale Brennpunkt des Quantica-Bewusstseinskongresses eine ausgezeichnete „strategic research site“¹¹ dar, da er ein Füllhorn

4 Dies ist die Lesart der Autoren des Eintrags über Quantica auf PSIRAM, „dem Wiki der irrationalen Überzeugungssysteme“ (PSIRAM: psiram.com/de/index.php/Quantica).

5 So Marcus Schmieke, einer der Referenten auf dem genannten Kongress, in einem Videobericht über die Konferenz (Nuoviso TV: nuoviso.tv/allgemein/quantica-kongress-2013-dem-bewusstsein-auf-der-spur). Nuoviso zählt sich „zu den Pionieren der alternativen Medienszene“ (Nuoviso TV: nuoviso.tv/sendungencat/sendungsuebersicht). Rademacher (2010) folgend lässt sich Quantica als ein „Makler“ am Esoterik-Markt beschreiben. Vgl. hierzu auch die ethnographische Studie von Jorgensen 1982.

6 Feldprotokoll: Quantica-Kongress ‚Mysterium Bewusstsein – Dem Bewusstsein auf der Spur‘, 13.04.2013 in Frankfurt-Mörfelden.

7 Rauner/Grube 2012.

8 Coyne 2013: newrepublic.com/article/115533/rupert-sheldrake-fools-bbc-deepak-chopra.

9 Adams 2012.

10 Vgl. Bourdieu 1993, S. 109.

11 Merton 1987.

heterodoxen Wissens bereithielt.¹² Zugleich empfahl er sich nicht nur als Ziel für Soziologen, die sich für Prozesse der (De-)Konstruktion orthodoxen und heterodoxen Wissens im Rahmen der Bestimmung dessen, was als wirklich gilt, interessieren. Die bloße Existenz einer alternativen Auslegung der Wirklichkeit nebst den ihr eigenen Experten macht sie gleichermaßen zum Ziel verschiedener „Hüter der ‚offiziellen‘ Wirklichkeitsbestimmung“¹³. Dies lässt sich z. B. an den als Ethnographie getarnten Investigativberichten über ‚Esoterik‘-Messen (auch in Form des ‚Selbstversuch[s]‘¹⁴) illustrieren, die von Zeit zu Zeit in den Feuilletons nachgelesen werden können: Da werden Journalisten auf Naturheiltage entsendet, um sich über den „Hokuspokus“ der „Scharlatane unserer Zeit“¹⁵ zu wundern. Im Verbund mit Theologen oder „Esoterikforscher[n]“¹⁶ wird dann darüber aufgeklärt, dass solche und ähnliche Veranstaltungen eine Art „Marktplatz der vulgären Esoterik“¹⁷ seien. Mitunter wird aus der Verwunderung über die diagnostizierte „Renaissance der Unvernunft“¹⁸ ein mahnender Appell, wenn z. B. die „harmlosen esoterischen Ratgeber[.]“ mit Pamphleten der „verschwörungstheoretischen Szene“ und ihren „kruden Thesen“¹⁹ verquicken. Diese „warenförmige Religion“²⁰ gerät dann zu einem „Problemfall“²¹ für die Sektenprävention. Findet eine „Quacksalber-Tagung“²² schließlich in den Räumlichkeiten einer öffentlichen Bildungseinrichtung statt, so ist bisweilen die Rede davon, dass „Scharlatane die Uni räuchern“²³ – und das, wo es doch die Pflicht von Hochschulen und Forschungseinrichtungen sei, „den Unterschied zwischen echter Wissenschaft und pseudowissenschaftlichem Firlefanz herauszustellen.“²⁴

Wouter Hanegraaff hat für diese Form des ‚otherings‘, auf die die systematische Anleihe bei ‚Containerbegriffen‘ wie ‚Esoterik‘, ‚Mystik‘ oder ‚Okkultismus‘

12 Während des Kongresses wurden bspw. Vorträge zu Themen wie der Nichtlokalität des menschlichen Geistes, Nahtoderfahrungen und der Vernetzung eines „globalen Bewusstseins“ über nicht-energetische Felder gehalten. Auf einige dieser und anderer Wissensbereiche werde ich im empirischen Teil meiner Studie zu sprechen kommen.

13 Berger/Luckmann 2004 [1966], S. 115.

14 Kramer 2013b.

15 Thamm 2019.

16 Bender/Bingener 2017.

17 Ebd.

18 Rauner 2013, S. 33.

19 Gaigg 2018.

20 Howahl 2012: derwesten.de/panorama/wochenende/engel-ufos-astro-tv-warum-esoterik-milliarden-bringt- id7650067.html.

21 Sekteninfo NRW 2015: sekten-info-nrw.de/index.php?option=com_content&task=view&id=276&Itemid=1.

22 Duwe 2015: spiegel.de/gesundheit/diagnose/muenchen-wunderheiler-schamanen-esoteriker-tagen-an-der-uni-a-1059758.html.

23 Ebd.

24 Offe/Leinfelder 2014.

abzielt, im Begriff „esotericism“²⁵ gebündelt: Die Tendenz, solches irgendwie anrühige ‚Wissen‘ als einer esoterisch-okkulten Parallelwelt zugehörig zu betrachten, „as a strange country, whose inhabitants think differently from us and live by different laws“²⁶. In dieser Perspektive vollzieht sich insofern ein radikaler Bruch, als allem, was in diesen sprichwörtlichen „waste-basket for ‚rejected-knowledge“²⁷ geworfen wird, nicht nur ein heterodoxer Status zugewiesen wird. Viel grundlegender scheint hier fraglich zu sein, ob dieses ‚Wissen‘ und seine kulturellen Träger überhaupt noch Teil der jeweiligen Wissensordnung sind oder es jemals waren, bzw. in welcher Hinsicht und Form.²⁸

Ganz gleich nun, wie man persönlich zu solchen Formen heterodoxen Wissens stehen mag, so ist sachlich wenig gewonnen, wenn man es vorschnell – gerade aus einem wissenschaftlichen Zugang heraus – zum „obskure[n] Wissen von Esoterikern“²⁹ degradiert. Ist der epistemische Status a priori geklärt, dann kann unorthodoxes Wissen nur noch als fehlgeleitet, abweichend oder eben obskur gedeutet werden, und die Pathologisierung seiner sozialen Träger und Multiplikatoren erscheint damit gerechtfertigt, ja nachgerade als ein Erfordernis.³⁰ In der

25 Vgl. Hanegraaff 2013 [2012]; ebd. 2016. Vgl. auch Stuckrad 2005.

26 Hanegraaff 2013 [2012], S. 3. Tiryakian (1972, S. 502) vertritt die These, dass die Ideologie der Modernisierung ihren Ursprung in der esoterischen Kultur habe (wobei er ‚esoterisch‘ im eigentlichen Sinn des Begriffs versteht, also als eine Geheimlehre, zu der nur Auserwählte Zugang haben): „paradoxically, the value orientation of Western exoteric society, embodied in rationalism, the scientific ethos, and industrialism, has forced esoteric culture into the role of a marginal or underground movement. That is, modern Civilization [...] has increasingly given to esoteric culture the mantle of a counterculture, while at the same time coopting many of its values and products.“

27 Hanegraaff 2013 [2012], S. 221.

28 Das mag für Subjekte zutreffen, die in Mertons Anomiekonzept dem Typus der Rebellion zugeordnet würden (vgl. Merton 1995 [1949], v. a. S. 150 f.) – zu diesem zählen meine beiden Bekanntschaften aus dem Kongress-Taxi aber genau so wenig, wie wohl auch die Mehrzahl der anderen Repräsentanten heterodoxen Wissens, die ich während meiner Untersuchung gelesen, beobachtet oder mit denen ich gesprochen habe.

29 Weingart 2003, S. 7.

30 Ganz abgesehen davon wäre das für eine ethnographische Arbeit, die die vorliegende Studie in Teilen auch ist, nicht nur ethisch fragwürdig, sondern v. a. forschungspraktisch dysfunktional: Die allermeisten Menschen, deren Wege ich auf ‚Esoterik‘-Messen, ‚grenzwissenschaftlichen‘ Tagungen und ähnlichen Veranstaltungen gekreuzt habe, wissen um die latente Stigmatisierung, die ihnen aufgrund ihrer ‚Interessen‘ droht – schließlich wird ihnen dies u. a. in der skizzierten medialen Berichterstattung immer wieder vor Augen geführt (vgl. hierzu auch Schetsche 2013, Schetsche/Schmied-Knittel 2012). Sie müssen folglich – zumindest ist dies die Regel – zunächst aus dem Modus der „geschützten Kommunikation“ (Schetsche 2013, S. 393) ‚herausgelockt‘ werden, und das gelingt am ehesten, wenn man sie ernst nimmt und ihnen auf der sprichwörtlichen Augenhöhe begegnet. Eine vorschnelle Aburteilung ihrer Weltsicht widerspricht ferner mindestens vier der „Zehn Gebote der Feldforschung“ (Girtler 1996; so v. a. die Gebote der Unvoreingenommenheit, der Vermeidung abfälliger Bemerkungen über Menschen im Feld, das Primat des ero-epischen

einschlägigen Forschung wird die jüngere Vergangenheit, mit je lokalen Unterschieden und Entwicklungspfaden, als von einem ‚Esoterik‘-Boom³¹ und der Emergenz „kultischer Milieus“³² gekennzeichnet gesehen, die als populärkulturelle „occulture“³³ und in Form einer „occult-scientific-bricolage“³⁴ integraler Bestandteil gesellschaftlicher Kultur seien. Dies vorausgesetzt, ist es naheliegend, nach den Gründen für diese Entwicklung und v. a. nach dem funktionalen Gehalt solcher Wissensfelder zu fragen. Eine Verbannung dieser Phänomene in die anomalistische Quarantänestation der Devianz vermag dies jedenfalls nicht zu leisten.³⁵ Mehr noch: Wir erfahren nichts über das Phänomen als solches und enthalten uns damit eine Möglichkeit vor, etwas über die Wirkweise der Wissenschaft selbst zu lernen: Ihre Reproduktion aus deviantem Wissen. Schließlich sind im Papierkorb ‚esoterisch-kontaminierten‘, zurückgewiesenen Wissens nicht nur die vielen Varianten praktischen und theoretischen Okkultismus³⁶, Verschwörungstheorien³⁷ und dergleichen mehr zu finden, deren epistemologische Strategien sich häufig an der etablierten Wissenschaft orientieren³⁸, sondern auch unorthodoxe Ansätze, die dem Wissenschaftssystem selbst entstammen. Als eine Art Reservoir oder als „Genpool“ an theoretischen Ideen³⁹ bilden sie den latenten Vorrat für künftige Innovationen: Von Galileo Galilei als ikonischem *role model*, über Ignaz

Gespräches sowie das Verbot eines erzieherisch-missionarischen Habitus) und würde das ethnographische Forschen von Beginn an zum Scheitern verurteilen.

Der umgekehrte Fall, also eine vorschnelle Haltung der Solidarisierung mit den Marginalisierten, die dazu neigt, das infrage stehende Wissen zu verteidigen ist selbstredend ebenso wenig zweckmäßig (vgl. Wohlrab-Sahra 2013, S. 457). Feldforschung ist daher generell ein ambivalentes Unterfangen: Um eine Reziprozität der Perspektiven herzustellen, um also auch ein Verständnis dafür zu entwickeln, was das Feld überhaupt ist, wer es ‚bevölkert‘ und dort mit welchen Intentionen agiert, ist eine Verfremdung notwendig. Dann besucht man einen ‚fremden Stamm‘, der sich erst durch die Verfremdung als Forschungsgegenstand konstituiert. Der verstehende Zugang zu den Wissensvorräten und Bedeutungen solcher Lebenswelten erfordert es aber gleichermaßen, diese Ebene zu verlassen. Das wiederum bedeutet, sich auf die skizzierten Weltauslegungen und Sinnstrukturen einzulassen und sie nicht a priori als Scharlatanerie abzutun. Diese „professionelle Schizophrenie“ (Honer 2011, S. 37) zwischen existentieller Involviertheit und forschungspragmatischer Distanz ist also ein methodologisches Gebot.

31 Vgl. Rademacher 2010.

32 Campbell 1972.

33 Partridge 2004/2005. Vgl. auch Knoblauch 2010.

34 Cusack/Farley 2016, S. 8.

35 Hierauf gehe ich ausführlich in den Kapiteln 2 und 3 ein.

36 Vgl. Galbreath 1972. Knoblauch (2010) spezifiziert die Differenz mit der Gegenüberstellung von stärker theoretisch-weltanschaulich orientierter Esoterik (bspw. die Lehre Rudolf Steiners) auf der einen und eher praktisch orientiertem Okkultismus (wie bspw. Tarot oder Astrologie) auf der anderen Seite.

37 Vgl. Anton/Schetsche/Walter 2014.

38 Vgl. hierzu grundlegend Hammer 2001.

39 Fischer 2018, S. 78.

Semmelweis (Übertragung von Bakterien als Infektionsursache)⁴⁰ und Alfred Wegener (Theorie der Kontinentaldrift)⁴¹ bis hin zu Gregor Mendel (Vererbungslehre, ‚Mendel’sche Gesetze‘)⁴² – die Liste der ‚verkannte[n] Pioniere‘⁴³ ist lang.

1.2. Zum Forschungsstand

Nähert man sich gesellschaftlicher Wirklichkeit aus der Perspektive der Wissenssoziologie, so erscheint sie als Produkt wechselseitiger Prozesse von Wissensordnung und Handlungsrealisierung. Was in einer Gesellschaft als ‚wirklich‘ verstanden (und erfahren) wird, beruht auf den dialektischen Konstruktionsprozessen von Externalisierung, Objektivierung und Internalisierung, die subjektive und objektive Wirklichkeit in Einklang miteinander bringen.⁴⁴ Die objektive Wirklichkeit wird mittels Institutionen und Legitimationen verschiedener Grade machtvoll ‚abgesichert‘. Um aber auch dauerhaft erfolgreich als ‚wirklich‘ zu gelten, muss sie auf der subjektiven Ebene im Zuge der Sozialisation internalisiert werden. Eine Perpetuierung des objektiven Charakters einer je gegebenen Wirklichkeit setzt voraus, den Subjekten die Sinnhaftigkeit der institutionellen Welt und der durch sie repräsentierten Wirklichkeit zu vermitteln. Hierzu zählt auch die Schaffung eines latenten Bewusstseins für die Sanktionen, die drohen, wenn sie aus dieser Wirklichkeit ausbrechen, weil sie bspw. einer ‚alternativen symbolischen Sinnwelt‘⁴⁵ anhängen. Die Vormachtstellung orthodoxen Wissens resultiert somit auch unmittelbar aus seiner Verschränkung mit Sozialisationsinstanzen, ein Konnex, der nach Berger und Luckmann zugleich die Macht impliziert, ‚Wirklichkeit zu setzen‘⁴⁶.

Die Wissenssoziologie vertritt deshalb zumeist einen sehr weitreichenden Wissensbegriff, oder zugespitzt: einen ‚epistemologischen Agnostizismus‘⁴⁷. Ausgehend von dieser theoretischen wie methodologischen Prämisse zielt eine ihrer Kernfragen darauf ab, wer welches Wissen für wahr hält. Epistemische Etiketten – wahr vs. falsch, ‚echte‘ Wissenschaft vs. ‚falsche‘ bzw. Pseudowissenschaft

40 Vgl. Jay 1999.

41 Vgl. Le Grand 1990.

42 Vgl. Olby 1985.

43 Strohmeyr 2013.

44 Vgl. Berger/Luckmann 2004 [1966].

45 Ebd., S. 116.

46 Ebd., S. 128. Zu kryptodoxem Wissen als dritten Typus von Wissensformen jenseits orthodoxer und heterodoxer Wissensbestände vgl. Schetsche 2012: Der Bezugspunkt kryptodoxen Wissens ist zwar das geltende orthodoxe Wissen, dies aber in einem derart gebrochenen Verhältnis, dass die Kryptodoxie aus Sicht der Orthodoxie unsichtbar bleiben muss, da sie nicht diskursivierbar ist. In analytischer Hinsicht bringt dies die Paradoxie mit sich, dass dieser Typus immer nur retrospektiv, als vormalis kryptodoxes Wissen untersucht werden kann.

47 Knoblauch 2005a, S. 17.